

got wil uns hail geben, das man uns der latein zu deutsch pring

Das Werk des Österreichischen Bibelübersetzers

Nadine Popst, M.A.

Universität Augsburg, Arbeitsstelle für Bibelübersetzung und religiöses Schrifttum des Mittelalters

nadine.popst@philhist.uni-augsburg.de

 <https://orcid.org/0009-0000-5160-9359>

ZUSAMMENFASSUNG • Der sogenannte „Österreichische Bibelübersetzer“ ist ein anonym, nicht-ordinierter Übersetzer aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Etwa 200 Jahre vor Martin Luther bemühte er sich, Menschen ohne Lateinkenntnisse die Möglichkeit zu geben, die Bibel in ihrer eigenen Sprache zu lesen und zu verstehen. Seine Identität ist unbekannt. Er schrieb mehrere Traktate, doch seine Bibelübersetzungen und -kommentare sind ein Meilenstein in der Geschichte der volkssprachlichen Bibelübersetzungen. Dieser Beitrag bietet einen ersten Überblick über sein Werk, seine Ziele und Arbeitstechniken.

SCHLAGWORTE • Volkssprachliche Bibel, Österreichischer Bibelübersetzer, Bibelübersetzung im 14. Jahrhundert

ABSTRACT • The so called ‘Austrian Bible Translator’ is an anonymous, non-ordained translator in the first half of the 14th century. Some 200 years before Martin Luther, he strove to give people with no knowledge of Latin the opportunity to read and understand the Bible in their own language. His identity is unknown. He wrote several tracts, but it is his Bible translations and commentaries that mark a milestone in the history of vernacular Bible translations. This paper offers a first overview of his work, his aims and working techniques.

KEYWORDS • vernacular Bible, Austrian Bible Translator, 14th-century Bible translation

In etwa 137 Vollhandschriften und Fragmenten ist uns das Werk eines Übersetzers übermittelt, der rund 200 Jahre vor Martin Luther große Teile der Bibel übertragen und kommentiert hat. Durch den Stil seines Schreibens, aber auch durch Selbstzitate und sein über die Grenzen einzelner Werke vernetztes Gedankengut kann das Werk ein und derselben Person zugeordnet werden.¹

ALFRED BERGELER schrieb diese Texte zunächst Heinrich von Mügeln zu,² was inzwischen widerlegt ist. Der Autor ist bis heute unbekannt.³ Die Bezeichnung „Österreichischer Bibelübersetzer der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts“ ist ein Notname, der von FREIMUT LÖSER und CHRISTINE STÖLLINGER-LÖSER⁴ gewählt wurde, um den Anonymus durch Wirkungszeit und -ort eingrenzen zu können. Was wir über ihn wissen, ist, dass er sich selbst nicht zu den *litterati* zählt, sondern sich selbst einen *vngelert layn* (Vorrede II.2.2)⁵ nennt; allerdings muss er eine umfassende Ausbildung genossen haben, um lateinische Schriften souverän übersetzen und bearbeiten und mit den einschlägigen Kommentaren umgehen zu können. Die Selbstnennung des Laien ist daher als nicht-ordinierte Person zu verstehen, vielleicht als Hinweis auf einen Laienbruder, der *nicht geweiht* und damit nicht befugt ist, *geordent gotes wort ze predigen* (*Gö 1.2.1; Gö, fol. 1^{rb})⁶. Neben der Berufung auf den Heiligen Geist als Quelle der Inspiration ist diese Selbstbeschreibung auch als

¹ Bezüglich der Bearbeitungsfassung *SK des ‚Evangelienwerks‘ werden jedoch von ELKE ZINSMEISTER Zweifel angemeldet: Elke Zinsmeister, „Sinnbildende Umstrukturierung? Fassungsunterschiede im ‚Evangelienwerk‘ des Österreichischen Bibelübersetzers“, in Volker Leppin (Hrsg.), *Schaffen und Nachahmen. Kreative Prozesse im Mittelalter*, Berlin/Boston 2021, 469–484. Diese Einwände müssen allerdings nicht zwingend zu einer Entkopplung der Bearbeitung aus dem Umfeld des ursprünglichen Verfassers führen. Vielmehr kann die Neuordnung der Kapitel in *SK auch an einem geänderten Rezipientenkreis liegen, vgl. Gisela Kornrumpf, „Das ‚Klosterneuburger Evangelienwerk‘ des österreichischen Anonymus. Datierung, neue Überlieferung, Originalfassung“, in Heimo Reinitzer (Hrsg.), *Deutsche Bibelübersetzungen des Mittelalters*, Bern u.a. 1991, 115–131, hier 125 und die von ANGILA VETTER vorgebrachten Überlegungen: Sarah Altendorfer u.a., „Zwischen Tradition und Innovation. Text- und überlieferungsgeschichtliche Beobachtungen zu den Werken des Österreichischen Bibelübersetzers“, in Jens Haustein u.a. (Hrsg.), *Traditionelles und Innovatives in der geistlichen Literatur des Mittelalters*, Stuttgart 2019, 191–210, hier 202 f.

² Alfred Bergeler, *Das deutsche Bibelwerk Heinrichs von Mügeln*, Diss. Berlin 1937; ders. „Kleine Schriften Heinrichs von Mügeln im Cod. Vind. 2846“, *ZfdA* 80 (1944), 177–184.

³ Gisela Kornrumpf, Art. „Österreichischer Bibelübersetzer (um 1330)“, ²VL 11 (2004), 1097–1110, hier 1097. Zur vermeintlichen Autorschaft Heinrichs von Mügeln siehe auch Kurt Gärtner, „Zur Herkunft der Psalmenübersetzung im ‚Psalmenkommentar‘ Heinrichs von Mügeln“, in Heimo Reinitzer (Hrsg.), *Deutsche Bibelübersetzungen des Mittelalters*, Bern u.a. 1991, 97–106, insb. 100; auch ders. „Die erste deutsche Bibel? Zum Bibelwerk des österreichischen Bibelübersetzers aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Mit zwei neuen Handschriftenfunden zum ‚Klosterneuburger Evangelienwerk‘ und zum ‚Psalmenkommentar‘“, in Horst Brunner und Norbert Richard Wolf (Hrsg.), *Wissensliteratur im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache*, Wiesbaden 1993, 273–295.

⁴ Freimut Löser und Christine Stöllinger-Löser, „Verteidigung der Laienbibel. Zwei programmatische Vorreden des österreichischen Bibelübersetzers der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts“, in Konrad Kunze u.a. (Hrsg.), *Überlieferungsgeschichtliche Editionen und Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters*, Tübingen 1989, 245–313, hier 251.

⁵ Zitiert nach der Ausgabe: Der Österreichische Bibelübersetzer. *Das Alttestamentliche Werk*. Hrsg. von Freimut Löser und Magdalena Terhorst, Berlin/Boston 2023.

⁶ Göttweig, Stiftsbibl., Cod. 222 (rot) / 198 (schwarz); <https://bibeluebersetzer-digital.de/handschrift/Goe/1r> (letzter Aufruf 04.09.2023). Stellennachweise nach *Gö bzw. *SK, normalisierte Schreibweise, Interpunktion und Zählung entstammen den in Arbeit befindlichen, noch nicht öffentlich zugänglichen Editionen des ‚Evangelienwerks‘.

Bescheidenheitstopos zu verstehen, der allerdings auf einen historischen Hintergrund verweist.⁷ Zudem beruft er sich auf den Rat *geistlicher vnd geleter leut* (Tobias, Prologus 1.5), deren Namen oder Zugehörigkeit nirgends genannt werden.⁸

Sein Werk, entstanden etwa um 1330/1340 im Raum des damaligen Herzogtums Österreich,⁹ umfasst eine Reihe von Traktaten und Bibelwerken: Das ‚Büchlein vom Antichrist‘ und das ‚Büchlein vom Jüngsten Gericht‘ sind deutsche Übertragungen und Bearbeitungen einer lateinischen Sammelhandschrift des ‚Passauer Anonymus‘ zu Ketzern, Juden und dem Antichristen. Dazu kommen ein ‚Ketzertraktat‘, ‚Von Philosophen, Ketzern, falschen Christen‘, ‚Von Träumen und falschem Traumdeuten, von Zauberern und Wahrsagern‘, ein sog. Fürstenspiegel, der im Grunde aus Exzerpten von Sapientia, Jesus Sirach, Proverbia und Ecclesiastes besteht, und drei antijüdischen Traktaten: ‚Von den Festen der Juden und Christen‘, ‚Von der juden jrressall‘ und eine Übertragung der ‚Disputatio Iudaeorum contra Anastasium‘ des Paschalis von Rom.¹⁰

Die Bibelwerke setzen sich zusammen aus dem ‚Evangelienwerk‘, dem ‚Alttestamentlichen Werk‘ und einem ‚Psalmekommentar‘. Aufgrund von Verweisen und Selbstzitation wird davon ausgegangen, dass das ‚Evangelienwerk‘ (kurz ‚EW‘) dem ‚Alttestamentlichen Werk‘ (‚AW‘) vorausgeht, während der Entstehungszeitpunkt des ‚Psalmekommentars‘ (‚PsK‘) momentan noch schwer zuzuordnen ist.

Beim ‚Evangelienwerk‘ handelt es sich um eine umfangreiche Übersetzung der Evangelien und des Beginns der Apostelgeschichte, heilsgeschichtlicher Prophezeiungen der alttestamentlichen Bücher, des apokryphen ‚Evangelium Nicodemi‘, der Pilatus-Veronika-Legende und der Zerstörung Jerusalems. In den Gesamttext eingearbeitet sind weiterhin die ‚Vita Beate Virginis Marie et Salvatoris rhythmica‘, die ‚Legenda aurea‘ und Konrads von Fußesbrunnen ‚Kindheit Jesu‘. Diese Übersetzungen sind als Evangelienharmonie arrangiert und in zwei Fassungen überliefert, der Erstfassung *Gö und der Bearbeitungsfassung *SK.¹¹

Das ‚Alttestamentliche Werk‘ bietet eine partielle Übersetzung des Alten Testaments. Bekannt sind Übersetzungen der Bücher Daniel¹², Genesis, Exodus, Tobias, Hiob, Proverbia und Ecclesiastes. Die Existenz weiterer Übersetzungen ist nicht auszuschließen.

⁷ Löser/Terhorst, *Alttestamentliches Werk*, XXVIII f.

⁸ Kornrumpf, „Österreichischer Bibelübersetzer“, 1098.

⁹ Nachgewiesen durch Ortsnamen-Nennungen, Quellen und Wortschatz, siehe ebd., 1097 f.

¹⁰ Löser/Terhorst, *Alttestamentliches Werk*, XIV–XVI. Das Werk des Anonymus steht nicht nur mit Hinblick auf drei antijüdischen Traktate in der Tradition des christlichen Antijudaismus, der „im Laufe des 14. Jahrhunderts ein zuvor unbekanntes Ausmaß“ erreicht. Manuela Niesner, ‚Wer mit juden well disputieren‘. *Dt.sprachige Adversus-Judaeos-Literatur des 14. Jahrhunderts*, Tübingen 2005 (MTU 128), 7.

¹¹ Die Bezeichnung der Fassungen ergibt sich aus ihren Leithandschriften: Göttweig, Stiftsbibl., Cod. 222 (rot) / 198 (schwarz) (Gö) und Schaffhausen, Stadtbibl., Cod. Gen. 8 (S) bzw. Klosterneuburg, Stiftsbibl., Cod. 51 (K2).

¹² Zur „Spitzenstellung des Daniel“, vgl. Löser/Terhorst, *Alttestamentliches Werk*, L f.

Der in über 70 Handschriften und zwei Frühdrucken erhaltene ‚Psalmekommentar‘ steht aufgrund seines Umfangs und seiner Wirkungsgeschichte als eigenständiges Werk und ist eine deutschsprachige Bearbeitung der Psalmenpostille des Nikolaus von Lyra.¹³

Der Übersetzer verbindet die genannten Bibeltex-te „mit einer Fülle anderer Quellen, mit Kommentaren und eigenen Stellungnahmen“.¹⁴ Ungeachtet der – aus seinen Vorreden und Verteidigungsschriften erschließbaren – Kritik an seinem Werk nimmt dieses „hinsichtlich des Umfangs der übersetzten biblischen Bücher und der Übersetzungsleistung eine Sonderstellung in der langen Tradition deutschsprachiger Bibelübersetzungen ein.“¹⁵ Seine Absichten dokumentiert er breit in verschiedenen Vorreden, die deutlich machen, dass er für ein Laienpublikum ohne Lateinkenntnisse schreibt.¹⁶

Davon ist durft, das der lembtig got dem menschen ettleich erchantnuzz von dem himl geb, damit er chome zu dem ewigen leben. Davon hat got dem menschen di heilig geschrift mit der weissag chundung geöffent, und di ist von erst Ebraisch gewesen. Darnach pracht sey sand Jeronimus in die latein. Nu sind wenig leut latein gelert, davon ist, ob got wil uns hail geben, das man uns der latein zu deutsch pring, und halt in ander czungen, das die layen damit ze andacht pracht werden. Swer das irret und widerredet, der tuet wider got, und vindet seinen Ion darumb. („PsK‘ V1, fol. 1^{va})¹⁷

Er stellt sich mit seiner Übertragung der Heiligen Schrift in eine historische Linie, die mit Hieronymus ihren Anfang nimmt, und hebt die andachtfördernde Wirkung seiner Übersetzung hervor. Dabei findet er noch weitere Gewährsmänner, in deren Tradition er sich sieht. Neben Jesus Sirach, David und Salomon beruft er sich auf Wolfram von Eschenbach, Konrad von Würzburg und Frauenlob als Bibelübersetzer:

Cum tamen manifestum sit, quod non solum sancta Ewangelia, verum etiam tota Biblia et multa alia sanctorum scripta et acta plus quam ante annos CC^{os} a laycis simplicibus, sicut a Wolframo de Eschenbach et a magistro Chunrado de Wirtzpurch et dicto frauen lob, et a multis aliis nostris temporibus visi sunt et cogniti sunt translata, et nullus revera dcotor vel ydoneus umquam ea studuit aliquid impungnare. („EW‘ V, fol. 1^{ra})¹⁸

Bekannt sind uns diese Übersetzungen nicht.¹⁹

¹³ Löser/Terhorst, *Alttestamentliches Werk*, XII.

¹⁴ Martin Schubert, „*Ander heilige geschrift*. Die Haltung zu Apokryphen im ‚Evangelienwerk‘ des Österreichischen Bibelübersetzers“, in Jens Haustein u.a. (Hrsg.), *Traditionelles und Innovatives in der geistlichen Literatur des Mittelalters*, Stuttgart 2019, 211–226, hier 211.

¹⁵ Altendorfer u.a. „Tradition und Innovation“, 191.

¹⁶ Vgl. Löser/Stöllinger-Löser, „Verteidigung der Laienbibel“, 252.

¹⁷ Rom (Vatikanstadt), Bibl. Apostolica Vaticana, Cod. Ross. 687; https://digi.vatlib.it/view/MSS_Ross.687 (letzter Aufruf 04.09.2023). Normalisierung und Einrichtung der Vorrede C des ‚PsK‘: Ratcliffe, Frederick. „Die Psalmenübersetzung Heinrichs von Mügeln: Die Vorrede, der ‚schlichte‘ Psalmentext und Probleme einer Herausgabe“, *ZfdPh* 84 (1965), 46–76, hier 56 f.

¹⁸ Rom (Vatikanstadt), Bibl. Apostolica Vaticana, Cod. Ross. 694; https://digi.vatlib.it/view/MSS_Ross.694 (letzter Aufruf 04.09.2023). Normalisierung und Interpunktion nach MONIKA-PRAMS RAUNER, die, in Zusammenarbeit mit GISELA KORNRUMPF, die Edition der lateinischen Verteidigungsschrift im Projekt „Der Österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch“ vorbereitet.

¹⁹ Altendorfer u.a. „Tradition und Innovation“, 197.

Das Heil kann nur „über das Verstehen und Verinnerlichen [...] erfahrbar gemacht werden“.²⁰ *Ex hoc manifestum est, quod sacra scriptura non est ad transferendum fidelibus inhibita vel etiam ad legendum, sed potius est meritorium et devotum* („EW' V, fol. 1^{va}). „Es geht somit darum, die Relizenz über Heil und Heilswirken, die im gottgegebenen *ordo* den geweihten und gelehrten Lateinkundigen, den *clerici*, vorbehalten ist, auf die Laien auszuweiten und so für sich zu beanspruchen, verantwortlich und kompetent über geistliche Inhalte sprechen zu dürfen – gerade weil man ein Laie ist.“²¹ Denn das Verbot der Übersetzung verhindert die Übersetzung nicht. So weist der Bibelübersetzer in seinem ‚Ketzertraktat‘ darauf hin, dass auch Ketzer die Bibel für sich bereits ins Deutsche übersetzt haben. Nur wenn die Übersetzung von jemandem angestrebt wird, der die Schrift versteht, kann sie auch wirklich vermittelt werden.

Sy [die Ketzer] habent auch die geschrift der neuen e und der alten selb zu tewsch pracht. Wann sy cristenlichen orden in den schüelen nicht gelernet habent und der rechten pedeutumbe an der heiligen lerer geschrift nicht wissen noch kunnen, habent sy den text valschlich aus gelegt, als auch dy juden tain. (W2, fol. 138^{rb})²²

Um die Entstehung und Ausbreitung von Häresie zu verhindern, verweigert der Klerus das eigenständige Studium der Bibel; der Anonymus hingegen ist überzeugt, dass nur durch „die Aneignung theologischen Sachverständes“ Häresie vermieden werden kann.²³

Seine Argumentation scheint nicht für alle nachvollziehbar gewesen zu sein. Die dem Codex Rossianus 694 vorangestellte Verteidigungsschrift zum ‚AW‘ ist die „unmittelbarste und facettenreichste Reaktion auf Angriffe“, die dem Übersetzer nach dem ‚EW‘ entgegengeschlagen sind, „seitens einer kleinen Gruppe von Theologen [...], und ist ganz auf diesen Kreis berechnet. Auf neuerliche Anfeindungen geraume Zeit später antwortet der Ö. B. dezidiert nur noch mit der Hl. Schrift (*divine auctoritatibus pagine ... cupio respondere*). Adressaten sind neben den gelehrten Gegnern die *herren*, deren Beifall sein Übersetzungswerk findet, und dessen Zielpublikum im weiteren Sinn.“²⁴

Die Übersetzungen selbst richten sich dabei nach der Zielsprache aus und übertragen den Text vom Lateinischen in ein gut lesbares Deutsch.²⁵ Hier ein Beispiel aus dem ‚Evangelienwerk‘, verglichen mit dem Text der Vulgata:

²⁰ Ebd., 198.

²¹ Ebd.

²² Wien, Österr. Nationalbibliothek, Cod. 2846; https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_6718697&order=1&view=SINGLE (letzter Aufruf 04.09.2023). Zitat ist normalisiert und interpungiert.

²³ Altendorfer u.a., „Tradition und Innovation“, 200 f.

²⁴ Kornrumpf, „Österreichischer Bibelübersetzer“, 1106.

²⁵ Die verwendete Technik der Harmonisierung wird in einer Dissertation ausführlich analysiert, die derzeit von MADLEN HIERETH vorbereitet wird, und in Kontext zu anderen bekannten Evangelienharmonien gesetzt. Erste Untersuchungen von GERD DICKE (Vortrag im Rahmen der Tagung „Volkssprachige Bibeln im spätmittelalterlichen Europa“, Wien 2022; in Vorbereitung zum Druck) zeigen eine einzigartig komplexe Arbeitsweise, in der der Übersetzer die verschiedenen Evangelien ineinander verwebt, ohne dass beim Lesen Bruchstellen deutlich würden.

²¹audistis quia dictum est antiquis non occides | qui autem occiderit reus erit iudicio. ²²ego autem dico vobis | quia omnis qui irascitur fratri suo reus erit iudicio | qui autem dixerit fratri suo racha reus erit concilio | qui autem dixerit fatue reus erit gehennae ignis (Mt 5,21-22)²⁶

Ir habt gehört, daz den alten gesagt ist: „Du solt niht tötten; swer aber töttet, der wirt schuldich dem gerihte.“ Ich sag eu, ein isleicher, der mit seinem prueder zurnet, der wirt schuldich dem gerihte. Swer aber seinem prueder tratz²⁷, der wirt schuldich dem concili, und swer spricht: „Du tor!“, der wirt schuldich dem helle fewel. (*SK 73.2.1-3; S, fol. 94^v)²⁸

Auf den Bibeltext folgt immer die Auslegung des jeweiligen Abschnitts, die häufig mit Verweisen auf Autoritäten gespickt ist. „In seinem Bestreben, den heiligen Text den volkssprachigen Menschen nahezubringen, zielt er darauf, durch Übersetzung und Kommentare die korrekte Deutung mitzugeben. Dabei muss er sich nach zwei Seiten abgrenzen: zum einen gegen den Häresieverdacht der etablierten Kirche, zum anderen gegen bereits vorhandene Fehldeutungen.“²⁹ Diese Deutungen sind den Kommentaren der großen Autoritäten entlehnt. Mit Abstand am häufigsten Verwendung finden die ‚Commentarii in Matthaem‘ des Hieronymus, Gregorius Magnus‘ ‚Homiliae in evangelia‘, die ‚Expositio in Matthaem‘ des Hrabanus Maurus, die ‚Glossa ordinaria‘, die ‚Historia Scholastica‘ des Petrus Comestor und die ‚Catena aurea‘ des Thomas von Aquin.³⁰

Die Auslegung mithilfe der großen Autoritäten ist nicht weiter erklärungsbedürftig, die Auswahl der apokryphen Texte allerdings schon. Die Apokryphen dienen nicht dazu, die Autorität der Heiligen Schrift anzuzweifeln, sondern vielmehr, sie zu bekräftigen. Es geht dies auch auf Augustinus zurück:

In his autem apocryphis etsi inuenitur aliqua ueritas, tamen propter multa falsa nulla est canonica auctoritas (Augustinus. De ciuitate Dei, XV,23).³¹

„In seinem Streben nach umfassender Vollständigkeit nutzte er alle Quellen gerne.“³² Die übrigen apokryphen Evangelien hätten es nur deshalb nicht in den Kanon geschafft, weil nach Ez 1,5-11 die Zahl auf 4 festgelegt sei. „Sie können, fast gleichwertig mit den kanonischen Texten, in die Zusammenfassung eingehen.“³³ Durch die schriftliche Fixierung und Tradierung der Quellen wird hier Autorität generiert und damit die Richtigkeit der Aussagen der Texte, denn würde man diese in Frage stellen, bestünde die Gefahr, dass sich dieser Zweifel auf weitaus mehr Schriften und

²⁶ Zitiert nach der Ausgabe der Sammlung Tusculum: Andreas Beriger u.a. (Hrsg.), *Hieronymus: Biblia Sacra Vulgata*, Berlin/Boston 2018.

²⁷ ‚trotzt‘.

²⁸ Schaffhausen, Stadtbibl., Cod. Gen. 8; <https://bibeluebersetzer-digital.de/handschrift/S/94v> (letzter Aufruf 04.09.2023).

²⁹ Schubert, *„Ander heilige geschrift“*, 211.

³⁰ Nicht klar ist, welche Kommentarsammlungen dem Anonymus vorgelegt haben, ob ihm Kommentare ‚im Original‘ bekannt waren und wenn ja, welche.

³¹ Zitiert nach Schubert, *„Ander heilige geschrift“*, 212.

³² Ebd., 213.

³³ Ebd., 214; zu den Strategien der Aufwertung apokrypher Quellen siehe ebd. 214–217.

Zeugnisse ausweitet. Zweifler wird in den Kommentaren des Übersetzers mit dem Verlust des Heils gedroht:³⁴

Seht und merchet: man list, daz unser herre sand Petern auch erschinen sei, und di ewangelisten bedæūtent des selben niht. Swer ez dar ūber fræveleich widerreden wolde, der wær niht in di gemain der gerehten christen ze nemen und ze zeln. (*SK 205.7.1-2; S, fol. 277v)³⁵

Das interakademische Langzeitprojekt „Der Österreichische Bibelübersetzer. Gottes Wort deutsch“³⁶, gefördert von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, setzt sich zum Ziel, die Bibelwerke („AW“, „EW“ und „PsK“) zu erarbeiten und zu edieren, um sie erstmals einem breiten, Fachgrenzen übergreifenden Publikum zugänglich zu machen. Nur durch die Zusammenarbeit verschiedener Fachrichtungen kann die Bedeutung dieses Werks angemessen eingeordnet werden.

³⁴ Vgl. ebd., 218.

³⁵ Vgl. auch Gö, fol. 335^{vb}–336^{ra}, 282^{vb}.

³⁶ <https://bibeluebersetzer.badw.de> [letzter Aufruf: 31.08.2023].